

# Gerüchteküche um den neuen Kurs beim Circus Mignon

Nach dem Tod des Direktors Martin Kliewer hat sich beim Iserbrooker Circusprojekt viel verändert. Nächstes Jahr wird Jubiläum gefeiert! | Markus Krohn

**ISERBROOK** Es gibt eine Menge an Gerüchten rund um den Circus Mignon in Iserbrook. Nach dem Tod des Gründers und Inhabers, Martin Kliewer, Anfang dieses Jahres, hat sich einiges beim Circus Mignon verändert. Das hinterlässt Spuren. Manchmal auch schmerzhaft. Wie auch für den Juniorchef Mischa Kliewer, der nach dem Tod seines Vaters neben seinem eigenen Leben auch das Unternehmen Mignon neu ordnen will. „Das ist auch im Sinne meines Vaters“, wirbt Kliewer in einem Gespräch mit der DorfStadt-Zeitung. Schon vor drei Jahren begannen die beiden gemeinsam, an einem Konzept für eine Veränderung des Unternehmens nach 25 Jahren zu arbeiten. „Wir sind leider nicht fertig geworden“, gibt Kliewer zu. Das lag wohl daran, dass auch Martin Kliewer, „der Zirkusdirektor“, nie ganz akzeptiert hat, dass er irgendwann seinem Krebsleiden erliegen wird. So plante er noch ein paar Wochen vor seinem Tod die nächsten Shows... Zwischenzeitlich brodelte die Gerüchteküche um das Iser-



Der neue Chef möchte gar nicht so gern aufs Foto – »das Team ist wichtiger«, sagt Mischa Kliewer, der lieber im Hintergrund die Fäden ziehen will. Foto: PR/Circus Mignon

brooker Jugendcircusprojekt enorm: Von „Mischa Kliewer schmeisst hin, der Schatten seines Vaters war zu groß, er braucht eine Kreativpause“ oder „Der Circus Mignon ist pleite“ bis zu „Wenn er schon vor drei Jahren die Geschäfte übernommen hat, hatte er doch genügend Zeit, sich Gedanken

zu seiner Zukunft zu machen...“ reichten die Vorwürfe, die zum Teil von enttäuschten Mitarbeitern oder Eltern von engagierten Jugendlichen reichte, die mit den Veränderungen nicht immer einverstanden waren. Vieles davon sind Halbwahrheiten: Der Betrieb geht weiter, wenn auch teilweise gebremst.

Auch wirtschaftlich steht der Betrieb besser da als jemals zuvor, beteuert Mischa Kliewer. Und doch entwickelt sich das Unternehmen weiter, vor allem in dieser besonderen Phase. Für Mischa Kliewer war immer klar, dass die Fußstapfen seines Vaters in der Form des Zirkusdirektors zu groß für ihn wären.

Vor allem, weil viele Ideen einfach ausprobiert, Abmachungen und Verträge per Handschlag abgeschlossen, aber nicht weiter entwickelt worden sind. Inzwischen war das Unternehmen allerdings in einer Größenordnung gewachsen, die eine solide wirtschaftliche und organisatorische Basis erforderte. Daher beschloss Vater und Sohn zum Jubiläumsjahr eine Rückbesinnung auf den Ursprung des Circus Mignon. „Für mich ist 2016 noch das Jahr meines Vaters. 2017 ist unser Jubiläumsjahr – und das soll mit einem großartigen Jubiläumsprogramm ein Neugebinn sein,“ erläutert Mischa Kliewer sein Konzept. Viele Ideen sind dafür schon vorhanden. Doch um die Strukturen rund um den Circus Mignon aufzubrechen und in neu geordnete Bahnen zu lenken, braucht es noch etwas Zeit. „die will ich mir unbedingt nehmen, um mit Vollgas in die nächsten 25 Jahre gehen zu können“. Zudem ist der 32-Jährige gerade Vater von Zwillingen geworden. Auch die fordern den jungen Vater. Im Laufe der näch-

sten Monate will er einen Überblick gewinnen, mit Gruppenleitern, Jugendlichen und Eltern über deren Erwartungen sprechen, um dann im Laufe des kommenden Jahres den Neuanfang feiern zu können. Vieles bleibt beim Circus Mignon übrigens so, wie es immer war. Dazu gehören die Ferienkurse im großen Chapiteau an der Osdorfer Landstraße. Und der Inselcircus auf Sylt. Der Vertrag wurde gerade um 12 Jahre verlängert. Es wird auch weiterhin kreative „Ausprobierfelder“ für Kinder und Jugendliche geben. „Das ist doch das, was den Circus Mignon ausmacht“, findet Kliewer. Die Kinder sollen positive Erlebnisse haben können und ihre Persönlichkeit entwickeln. Eines schließt Kliewer für seine persönliche Entwicklung jedoch aus: „Ich werde kein Direktor sein, so wie mein Vater“, sagt er aus voller Überzeugung. „Ich verstehe mich als Koordinator und Leiter, der im Hintergrund die Fäden zieht, ohne im Rampenlicht zu stehen.“

➔ www.circus-mignon.de

## Politiker müssen nochmal in die Schule!

André Trepoll und Anne Krischok besuchen Privatschulen in den Elbvororten | Markus Krohn

**ELBVRORTE** Politiker können auch man „ganz schön cool“ sein. Finden Schüler in Hamburgs Westen jedenfalls. Wenn sie denn auch mal zu ihrer Schule kommen. „Warum nicht?“ fragten sich André Trepoll, Fraktionsvorsitzender der CDU-Bürgerschaftsfraktion und Anne Krischok, Wahlkreisabgeordnete der SPD aus Rissen. Und so machten sich die beiden auf, um in „ihren“ Schulen eine Stunde für Fragen der Schüler zur Verfügung zu stehen und sich vor Ort über die freien, also die privaten Schulen zu informieren. DorfStadt-Herausgeber Markus Krohn begleitete André Trepoll ins Jenisch-Gymnasium (Groß Flottbek) und anschließend Anne Krischok in die Bugenhagenschule im Hessepark (Blankenese). Aufgerufen zu dieser Aktion hatte die Arbeitsgemeinschaft Freier Schulen Hamburg (AGFS). Insgesamt 20 Abgeordnete der Hamburgischen Bürgerschaft sowie des Deutschen Bundestages nutzten den diesjährigen Tag der freien Schulen für einen Besuch an Hamburgs staatlich anerkannten Ersatzschulen. „Die staatlich anerkannten Ersatzschulen sind nicht nur ein grundgesetzlich erwünschter Bestandteil des öffentlichen Bildungswesens. Sie sind das Spiegelbild einer vielfältigen und freien Bildungslandschaft“, sagte Volker Reitstätter, Sprecher der AGFS und Verwaltungsdirektor des Katholischen Schulverbandes Hamburg. „Mit dem Besuch der Abgeordneten in den freien Schulen stärken wir den Austausch mit den Volksvertretern – und eröffnen zugleich neue Sichtweisen“, so Reitstätter zum Ziel des Aktionstages.



Ganz anders als vor Abgeordneten zu sprechen: Anne Krischok im Gespräch mit einer zehnten Klasse an der Bugenhagenschule in Blankenese. Fotos: Krohn

André Trepoll hatte einen vergleichsweise einfachen Start in seinen „Schultag“, denn seine Frau ist Lehrerin an einem Gymnasium in Harburg und konnte ihrem Mann ein paar Tipps mit auf den Weg geben. Das Jenisch-Gymnasium ist das älteste Ganztagsgymnasium in Hamburg. Gegründet wurde es 1959 mit einem damals visionären Konzept: Der „Jenisch-

Lippert. Durch den engen Kontakt zwischen Lehrern und Schülern sei eine gezielte Förderung jedes Einzelnen möglich – sowohl für Schüler mit Lernschwierigkeiten als auch für besonders Begabte. Der CDU-Politiker fühlte sich jedenfalls sehr wohl an diesem frühherbstlichen Vormittag, der frühere Schulsprecher beantwortete die Fragen der Jugend-

keinen Teilnehmer einer Diskussionsrunde im Fernsehen. Offenbar waren viele Schüler nach der Stunde überzeugt, dass Politiker nicht unnahbar sind und dass Politik durchaus spannend sein kann, denn es kamen auch Fragen nach einer Mitgliedschaft in der Jungen Union (JU) auf. Nicht viel anders erging es Anne Krischok, die in der Bugenhagenschule in Blankenese auf eine Klasse traf, in der natürlich auch Schüler mit Förderbedarf dabei waren. „Das ist mir gar nicht aufgefallen“, erstaunte sich Krischok. Für die Umweltingenieurin war der Besuch auch sonst nicht gewöhnlich, denn einen Klassenraum hatte sie wahrscheinlich lange nicht mehr gesehen. Die 10. Klasse von Klassenlehrerin Löwe hatte sich gut vorbereitet: Jeder Schüler hatte zehn Fragen aufgelistet, die allerdings in einer Stunde nicht alle hätten beantwortet werden können... Und so musste Krischok vor allem zu ihrer Motivation Stellung nehmen, warum sie

Politikerin geworden ist und wie man dahin kommt. „Welche Themen liegen Ihnen denn am Herzen?“ war eine der Fragen, die Krischok gern beantwortete, denn die Rissenerin setzte sich erfolgreich für den Neubau der DLRG-Station am Wittenberger Strand ein oder für das Hamburger Vorzeigeprojekt Landstrom für Kreuzfahrtschiffe. Nicht nur die Schüler waren beeindruckt von der Umweltpolitikerin, die als eine der ersten Frauen in der SPD politische Karriere machte. Schulleiter Hayo Janssen sparte nicht mit Lob und umwarb die SPD-Frau sogar als mögliche Bugenhagen-Lehrerin. Ein schönes Kompliment! Krischok verabschiedete sich mit einem Lob für das Konzept der integrativen Bugenhagenschulen, die sich von der ursprünglichen

hat mich überrascht, aber die Lehrer haben die Stunde auch gut vorbereitet...!“ ergänzte sie. In der Hansestadt Hamburg besucht jedes zehnte Schulkind eine freie Schule. Den 168.603 Jungen und Mädchen an staatlichen Schulen stehen 20.215 Schülerinnen und Schüler (10,7%) an freien Schulen gegenüber. Mit dem Tag der freien Schulen wollen die in der AGFS zusammengeschlossenen Schulträger – der Katholische Schulverband Hamburg, der Arbeitskreis evangelischer Schulen, die Landesarbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen sowie der Verband Deutscher Privatschulen (VDP) – aufklären, informieren und die Vielfalt der Profilierungen im Bildungssystem sichtbar machen. Die Freien Schulen erhalten nur 85 Prozent der städtischen Zuwendungen einer



Vom Finanzamt zur Bugenhagenschule: Schulleiter Hayo Janssen und SPD-Politikerin Anne Krischok vor dem Gebäude

Familie“. So unterrichten gut 30 engagierte Lehrer gerade mal ganze 320 Schülerinnen und Schüler. „Man kennt sich“, erklärt Schulleiterin Corinna

lichen ehrlich und kompetent, sodass die Schüler wirklich den Eindruck gewinnen konnten, sie hätten einen „normalen lockeren Menschen“ vor sich,



Beim Rundgang durch das Jenisch-Gymnasium: Geschäftsführer Andreas Schröder, Schulleiterin Corinna Lippert und André Trepoll

Form der Behindertenschule hin zu dem heutigen integrativen Konzept weiter entwickelt hat. „Ich hatte den Eindruck, dass die Schülerinnen und Schüler an Politik und vor allem an den Menschen, die Politik machen, interessiert sind“, so Krischoks Fazit. „Die Vielfalt der Fragen

staatlichen Schule, die restlichen 15 Prozent werden durch Elternbeiträge bzw. Schulgeld erwirtschaftet. Maximal 200 Euro im Monat dürfen die Freien Schulen von den Eltern erheben, es gibt aber auch Zuschüsse für sozial schwache Familien.